

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verwaltungspreisliste Nr. 592.



Gratis-Bellage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 34.

Sonnabend, den 21. März 1903.

VII. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Das Sommerhalbjahr beginnt und die Zeit, welche für das Lesen von Zeitungen aufgewendet werden kann, vernichtet sich fast. Da aber trotzdem in jedem Haushalt eine Zeitung nicht gern entbehrt wird, so muß man sich die Frage vorlegen: „Welches Blatt soll ich während des Sommerhalbjahres lesen?“ Da nun, wie gesagt, nicht viel Zeit übrig ist, um größeren Zeitungen genügend Beachtung zu schenken, ist folglicherweise der für das Abonnement auszugebende hohe Betrag meist weggeworfenes Geld.

Wer deshalb auch im Sommer über alle wichtigen Vorgänge kurz und bündig unterrichtet sein will, der bestelle die

## Annaburger Zeitung.

Dieselbe bringt alle Interessen beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarkreisen; außerdem bringt sie alle diejenigen Berichterstattungen, Mitteilungen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind. Gelehrte Beiträge aus dem Lehrkreise werden, soweit zulässig, gern berücksichtigt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Verlaubtenstandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontrollveranstellungen zwar nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, beim Ausfallswechsel der zuständigen Kontrollstelle — Hauptmeldeamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgaben der Kriegsheerforderungen und Passivnoten für das neue Mobilmachungsjahr in den Tagen vom 25.—31. März durch die Orts-pp. Behörden erfolgen wird.

Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen bewirkten Orts- oder Wohnungswechsel noch nicht angemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungefäumt** nachzuholen.

2. Diejenigen Mannschaften, welche an den oben genannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine zuverlässige andere Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der alten Kriegsheerforderung oder Passivnoten zu beauftragen. 3. Jeder Mann des Verlaubtenstandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsheerforderung oder Passivnoten sollte, hat hieron **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einbindung seines Militärpases Meldung zu erstatten.

Torgau, den 3. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch von uns zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 10. März 1903.

Der Gemeindevorsteher Reigenstein.

## Locales und Provinziales.

**Das neue Süßstoffgesetz** tritt am 1. April d. Js. in Kraft. Danach ist der Verkauf von künstlichen Süßstoffen auf die Apotheken beschränkt. Nach § 8 des Gesetzes unterliegen einer Geld- oder Freiheitsstrafe alle Personen, in deren Besitz oder Gewahrsam Süßstoff in Mengen von mehr als 50 Gramm vorgehalten wird, sofern sie nicht den Nachweis erbringen, daß sie den Süßstoff nach den 31. März d. Js. von einer zur Abgabe von Süßstoff befähigten Person bezogen haben. Mit Süßstoff bis zu 50 Gramm darf sich also jeder Haushalt bis zum 31. März noch versehen.

**Reiseporz.** Vor einigen Tagen ist die hiesige Kaffermühle des Herrn Arel für den Preis von ca. 46.000 Mk. an Herrn Söll Knopf-Berlin verkauft worden. — Am vergangenen Freitag führte der Fleischergehilfe H. auf der Chaussee nach Schönwalde durch schnelles Fahren derartig, daß er östliche Seite in Anspruch nehmen mußte und per Wagen zurückgeführt wurde.

**Schwurgericht Torgau.** Am Montag begann vor dem hiesigen 1. Landgericht die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es wurde verhandelt gegen den Arbeiter Carl Schulze zu Zumburg, der wegen Verbrechen gegen § 226 Str.-G.-B. (Mörderverletzung mit tödlichem Ausgang) unter Auflage gestellt war. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

**Herberg, 14. März.** (Zur Bluttat in Schieben) wird geschrieben: Das Befinden der schwer verletzten Frau Müller, die sich im hiesigen Krankenhanse befindet, hat sich derartig gebessert, daß sie gerichtlich vernommen werden konnte. Es bleibt jedoch immer noch unwahrscheinlich, ob Frau Müller bei ihrem hohen Alter von 71 Jahren und der Gefährlichkeit ihrer Verletzungen mit dem Leben davonkommt. Der ermordete Ehemann Müller wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Ueber das im Gerichtsgefängnis zu Torgau untergebrachte Wöhrdepaar Neßke verläutet, daß beide ein volles Geländnis noch nicht abgelegt haben. Nur so viel sieht fest, daß der Brauer Neßke den Müller bearbeitet hat, während seine Frau die so furchtlich angerichtete Frau Müller übernahm. Jedenfalls wird die Bluttat schon in der im Juni stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

**Goldschm.** Am Sonntag Reminiscere verlobte unter Herr Harrer von der Kugel herab, daß jemand vor Freude darüber, daß der Vorhubsverein in Herberg in Kontanz geraten sei, 5 Mark zur Kollekte gegeben habe. Man kennt den fröhlichen Geber nicht, welcher darüber freudig empfand, wenn Hunderte seiner Mitmenschen unverschuldet in große Not geraten. Jedenfalls hat der Geber seine Nächstenliebe.

**Das Niedrigschrauben der Petroleumlampen.** Eine weit verbreitete Gewohnheit ist das Niedrigschrauben der Petroleumlampen, sobald man nicht das volle Licht braucht. Man nimmt dabei den Lebenslauf in Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe brennt, gas verschlechtert, diese Tatsache ist durch Versuche völlig bestätigt worden. Durch das Niederschrauben der Lampe findet eine unvollständige Verbrennung statt und hierdurch steigen, ebenso wie bei den zu hoch gestellten Flammen, unverbrennte unangenehm riechende

Gase durch den Zylinder empor. Durch das Niedrigschrauben wird aber, wie die technische Zeitschrift „Kraft und Licht“ berichtet, nicht einmal eine Ersparnis an Petroleum erzielt. Daraus kann man sich leicht überzeugen, indem man eine Petroleumlampe mit einer hellen, dann mit einer niedriggeschraubten Flamme brennen läßt und beide Brennröhren vergleicht. Man wird dann finden, daß die niedriggeschraubte Flamme nur sehr wenig länger brennt, als die das volle Licht spendende, jedoch der Nachteil der verschlechterten Luft, durch den Vorteil einer minimalen Petroleumersparnis nicht aufgewogen wird.

**Das Lob der Buttermilch.** Im „Bagl. Anz.“ lesen wir folgenden Vers: Wer Bier viel trinkt, bekommt leicht Schlag; Der Wein bringt Gicht und Weisepilg; Der Branntwein schafft Diltirium; Der Kaffee bringt die Herzen um; Der Thee nimmt langsam uns die Kraft Und Rogmal das Gehirn erschläft. Das, was der Mensch noch trinken kann, Macht fröhlich das Herz, den Leib uns rein, Und klar den Kopf, die Sinne des Bein'.

**Wie düngen wir unsere Wiesen?** Eins der wichtigsten Kapitel unserer Düngungslehre ist die Wiesendüngung. Nichts wird schlechter und unproduktiver behandelt, aber nichts denkt eine Düngung mehr als gerade die Wiesen. Es hängt ja auch mehr davon ab, als man gemeinhin denkt; das Wohlbefinden des Viehstalles. Gutes Heu giebt viel Milch, guten Mist. Ist dagegen schlechtes Gras auf der Wiese gewachsen, so ist der Milchsertrag geringer; es kommt hinzu, daß teure Kaufmittelmittel angesetzt werden müssen. Um das Vieh im Stand zu halten, was die Ernte leicht und ist daher das Geld knapp, so wird meist der Viehstand verringert und im nächsten Jahr müssen die Acker büßen, da es weniger Mist giebt. Anders bei gutem Düngungsstand der Wiesen: Durch Kalisphosphat kommen die Ackerarten und Wälder hervor, die bisher von Saurem und Moos unterdrückt waren und gutes Gras breitet sich aus, wo man früher nicht glaubte, daß es wachsen könnte. Der Ertrag wird dadurch verdoppelt und verdreifacht, und die Wiese wird zu einer Einnahmequelle, welche unter Umständen eine schlechte andere Ernte herausreißt. Herr Oskar Ehrentz in Ammerndorf entzete 3 B. in zwei Schritten von ungedüngter Fläche 20 1/2 Ztr. vom Morgen, ein mit Superphosphat gedüngte Wiese ergab 25 1/2 Ztr. den, während die richtig mit Superphosphat und Kali gedüngte Wiese einen Ertrag von 31 1/2 Zentner brachte. Dementsprechend verläßt sich der Gewinn nach Abzug der Düngelöhne. Superphosphat allein brachte ungefähr 3 Mk. Kali und Superphosphat dagegen 15 Mk. Der kalte und schlechte Sommer 1902 hatte allerdings eine geringere Ausnutzung des Düngungsertrags, die aber nun wohl nachgeholt wird. Man verläßt sich übrigens nicht, alle Luzerne- und Kleisäcke zeitig im Frühjahr mit Kali und Phosphorsäure zu düngen, wenn dieses nicht schon im Herbst geschehen ist. Selbst alte und im Ertrag zurückgegangene Luzernefelder werden durch Kalisphosphatdüngung wieder zum Wadstum angesetzt und bringen erneut eine hohe Menge

**Eine Wahlbewegung.** wie sie seit langer Zeit nicht dagewesen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Vierteljahr die Gemüter in heftiger Weise erregen. Die Neuwahlen im Reichstage haben bevor, und da heißt es für jeden, auf dem Posten zu sein. Reminis der politischen Vorgänge ist hier das erste Erwähnen. Diese Reminis kann man nur durch das Lesen eines guten Zeitung erlangen. Raum eine Zeitung bringt aber die Ereignisse in so übersichtlicher und schneller Dar-

stellung, als das liberale „Berliner Tageblatt“ Die sonstigen Vorgänge des „Berliner Tageblatt“ sind allbekannt: 6 wertvolle Zeitschriften erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblatt“ und Monatszeitung gratis und zwar an jedem Montag; „Zeitschrift“, wissenschaftliche und journalistische Zeitschrift, jeden Mittwoch; „Zeitschrift Numburg“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jeden Donnerstag und Sonntag; „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-„Gronin“, an jeden Freitag; „All“, farbige illustriertes, factisch-politisches Blatt, jeden Sonnabend; „Haus Hof und Garten“, illustrierte Wochenzeitschrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das Roman-Festhalten des „Berliner Tageblatt“ bringt hervorragende Novellen und Romane erster Autoren. So erscheint im nächsten Quartal der spannende und interessante Roman: „Ein abgesetzter Herr“ von Otto Spauler. Bei einem sorgfältigen Vergleich der Zeitungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Ueberviegenheit des gebotenen Inhalts sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Bekanntlich ist das „Berliner Tageblatt“ durch seine eigenen, an allen Weltstädten, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, New York, sowie an allen großen Verkehrscentren angelegten Special-Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. Die sorgfältig redigirte vollständige „Handelszeitung“ des „Berliner Tageblatt“ erfreut sich wegen ihrer unübertroffenen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privat-Kapitalisten geschätzt. Die Parlamentarische Seite sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besonderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten dieser Zeitung zuerst. — Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig ca. 70000 Abonnenten zählt, erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementpreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 4 Mk. 75 Pfg. für das Vierteljahr oder 1 1/2 1/2 Pfg. für den Monat. Abonnenten im „Berliner Tageblatt“ finden namentlich in den gebildeten und besser finanzierten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

## Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 22. März 1903.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgedächtnis Nadm. 1 Uhr Andacht. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionsmajorer Jutenagel.

## Hobverheirung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen **Freitag den 27. März** er, von **vormittags 10 Uhr** ab im Gießhof vom **hiesigen Wälders zu Annaburg** verheiratet werden:

Schuhbesitzer Thiergarten, Jagen 149c, Stabschiff, Birke: 1 Am. Kloben, Erle: 4 Am. Kloben, Kiefer: 18 Am. Kloben, 40 Am. Reihg III; Totalzahl, Jagen 116/119, 131, 132, 139, 148, 151, 153/156, Eiche: 1 Am. Kloben, Birke: 9 Am. Kloben, 8 Am. Reihg II (Langhaufen), Erle: 6 Am. Kloben, 4 Am. Reihg I, Al., Kiefer: 383 Am. Kloben, 366 Am. Knäuel (zum Teil 2 Meter lang), 362 Am. Reihg II/III (meist Langhaufen).

Schuhbesitzer Frauenhof, Jagen 34, Raschschiff, Kiefer: 118 Am. Kloben, 148 Am. Reihg III.

Thiergarten, den 16. März 1903.

Der Forstmeister.

# Fölnische Rundschau.

## Deutschland.

Der neugegründete Bund der Kaufleute hat schon große Erfolge erzielt; mehrere Ortsvereine haben sich bereits in den Provinzen trotz der kurzen Zeit konstituiert. In Berlin wie in einer Reihe großer Städte finden in den nächsten Tagen große Kaufmannsversammlungen statt.

Voraussetzungen für die Verwirklichung des amtlichen Protokolls über die Erhebungen zur Kartellfrage in den nächsten Tagen zu erörtern. Eine zweite Beratung von Sachverständigen über diese Materie nimmt der Rat am 26. März im Reichstag des Innern ihren Anfang.

Der preussische Unterrichtsminister hat bezüglich des Baues und der Errichtung ländlicher Volkshochschulen für die eine beachtenswerte Verfügung erlassen. Es wird darin zunächst mit Befriedigung festgestellt, daß die hiesigen Bestimmungen vom Jahre 1895 sich in ihrer Anwendung im ganzen bewährt haben, indem sie die Erfüllung schul- und baulicher Anforderungen auch in hygienischer Beziehung feststellen. Eine Ermäßigung dieser Bestimmungen könne nicht gewährt werden. Der Minister nimmt den Anlaß, auf die Notwendigkeit gründlicher, in angemessenen Zeiträumen zu wiederholender Revision der Schulen auf ihre bauliche Unterlage und Instandsetzung hinzuwirken. Soweit die Aufsicht der Schulverbände oder der Gemeindegremien sich in dieser Hinsicht nicht als ausreichend erweisen sollte, sollen die Orts- und KreisSchulinspektoren ihr Augenmerk auch hierauf richten und, falls den gerügten Mängeln festens der Hauptpflicht nicht alsbald abgeholfen wird, der Regierung behufs Veranlassung des erforderlichen nach Meldung erlassen. Auch die Lehrer sollen die ihrerseits wahrgenommenen Mängel an Schulanstalten bei der zuständigen Behörde rechtzeitig zur Anzeige bringen, damit Abhilfe geschaffen werde.

Die „N.N.“ erklärt aus zuverlässiger Quelle, daß als Nachfolger des Ministerpräsidenten Müllerhans der Kölner Eisenbahndirektor Steiger in Aussicht genommen ist.

Zur Wahlbewegung verlaute, Graf von Bülow, daß er am 22. Reichstagswahlkreise (Reichsbad-Niederrhein) angebotene Reichstagskandidatur angenommen. Die Sozialdemokraten haben für sämtliche 23 wahlkreise Reichstagskandidaten aufgestellt, nur für den Zwickauer Wahlkreis (18.) muß eine Neuaufstellung vorgenommen werden, da der in Aussicht genommene Genosse Seifert aus wirtschaftlichen Gründen eine Kandidatur abgelehnt hat.

Das Verinden des Kronprinzen, der noch in Kuror weilt, ist dem Stande der Krankheit nach befriedigend. Prinz Ernst Friedrich ist in voller Genesung begriffen.

Kaiser Wilhelm hat den König Georg von Sachsen befehlet, unmittelbar vor der Ankunft Kaiser Wilhelms in Dresden bei sich der König von Sachsen mit folgendem Erlaß an sein Volk gemeldet. An mein Volk! Im Begriff zur Erholung nach langer, erster Krankheit in den Siben zu sein, drängt des mich, noch einmal allen denen,

welche bei Gelegenheit des schweren Unglücks, welches über mich und meine Familie hereingebrochen ist, nur herzlich Beweise der Teilnahme gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Ausdruck der zuverlässigen Hoffnung, daß die Inruhe und Aufregung, welche sich infolge der betrübenden Vorgänge des vergangenen Winters weiter streife der Bevölkerung bemächtigt hat, endlich der Ruhe und dem früheren Vertrauen Platz machen wird. Glaubt nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter all dem Unglücklichen, das uns betroffen hat, nur geheimnisvoller Zug und Trug verborgen sei, sondern glaubt dem Wort Eures Königs, den Ihr nie als unmaß erkannt habt, daß dem unendlich Schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebänderte Leidenschaft einer schon lange im stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt. In der Ueberzeugung, daß mein Volk mir vertraut und sich in meiner tiefen Bekümmernis immer mehr um mich scharen wird, trete ich, von zuverlässiger Hoffnung erfüllt, meine Reise an.

## Oesterreich-Ungarn.

In einem Aufsatze bezieht der Franzose V. Zeger die Sprachpolitik der Magyaren. Er kommt dabei zu Schluß, die für diese alles andere als zweifelhaft sind. Zeger war seinerzeit während der Pariser Weltausstellung Mitglied des Schiedsgerichts über Gegenstände der Erziehung und des Unterrichts. Schon damals sprach er dem Vertreter der ungarischen Regierung sein Erstaunen und Verwundern darüber aus, daß die ungarische Lehrmittelausstellung eine rein magyarsche war. Man zog vor, sich eine Antwort zu ersparen. Die neueste Entwicklung der Dinge in Ungarn gibt Zeger Veranlassung zu einer scharfen Beurteilung der magyarschen Politik. Das Deutsche, führt er aus, ist eine Weltsprache, mit der das Magyarsche sich nicht messen könne. Die magyarsche Sprache, weit entfernt, die Völker, denen sie aufgebracht wird, der europäischen Kultur zu nähern, entferne sie dieser vielmehr. Das magyarsch-nationalistische Bemühen der Unterdrückung und Aufsaugung der übrigen Nationalitäten würde schließlich doch erfolglos bleiben, und für die Magyaren werde es einkeln ein „fädeliches Erwoachen“ geben. — Besonders diese letzte Prophezeiung würde Herrn Zeger in Ungarn einen schweren Prozeß wegen „Anreißung“ auslösen. In diesem oder ähnlichem Sinne haben sich in letzter Zeit auch andere bedeutende Franzosen über die ungarischen Zustände geäußert.

## Schweden.

Mit dem unerwartet großen Mehr von rund 120 000 Stimmen, 330 000 gegen 210 000, bei relativ harter Beteiligung wurde der Zolltarif in der Volksabstimmung angenommen. Verworfen haben nur acht Kantone: die drei von der Vereinerung der Lebensmittel am meisten bedrohten Grenzkanone Basel, Genf und Tessin, sodann die ausgeprochen exportindustriellen Kantone Neuchâtel, St. Gallen und Glarus und — aus grundsätzlicher Verweigerungslust allen eidgenössischen Vorlagen gegenüber — die konservativen Kantone Uri und Appenzell A. A. H. Die größten Mehrheiten für den

Tarif lieferten die agrarischen Gegenden: Waadt, Bern, Argau, Thurgau sowie die Landbesitzer von Zürich. Nur mit wenigen hundert Stimmen Mehrheit dagegen legte der Tarif in der Stadt Zürich. Mit Recht haben Bauernschaft und Gewerbe sich für die Vorlage eingesetzt, gegen sie stimmte in der Hauptsache die Arbeiterpartei. Abwägendes Urteil des Volkes zu Gunsten des Schutzzolltarifs darf das Ergebnis insofern nicht angefaßt werden; was hinsichtlich der der Stimmen auf die Nationalität, den gehört zu sein. An Heftigkeit überließ die Agitation für und gegen den Tarif so ziemlich alle bisherigen Erfahrungen.

## Italien.

Im Verlaufe der Sitzung in der Deputiertenkammer führt Marini aus, er sei kein Gegner eines Lebensbrennens Europas bezüglich Maroffos, aber wünsche auch, daß Italien ein solches Lebensbrennen nicht fernhebe. Er wünscht überhaupt, daß Italien bei seiner Frage betreffend das Gleichgewicht im Mitteländischen Meere vergessen werde. Das habe für ihn großes Interesse, weil nach dem Berichte französischer Beamten England stillschweigend die Besetzung der Dredg von Bomba (Tripolis) vorgenommen habe.

## Portugal.

Die portugiesische Regierung unterdrückt nicht nur die telegraphische Verbindung mit dem Auslande, sondern auch diejenige im Lande selbst zwischen den einzelnen Städten. Man weiß jedoch, daß in Coimbra eine richtige Revolution gegen die Maßnahmen der Steuerinspektoren herrscht. Diese müßten vor den Bedrohungen mit dem Tode vor der Menge flüchten. Seit vier Tagen ist der Belagerungszustand verhängt. Die Inspektoren hören nicht auf. Es gab acht Tote und sehr viele Verwundete, unter letzteren mehrere Soldaten. Die Vorgänge in Coimbra beschäftigen lebhaft die öffentliche Meinung und rufen in den Kammern heftige Erörterungen hervor. Die Regierung wurde scharf angegriffen. Die Unzufriedenheit in Coimbra wurde geschlossen. Die Kaufmannschaft erob in einem Telegramm an den König Einspruch gegen die Haltung der Regierung.

## England.

Einer der verheißenen und rührigsten unter den „Germanophoben“, die sich gegenwärtig in den englischen Monatschriften so breit machen, trägt den sehr englischen Namen D. Gishbader. Er hat in der laufenden Nummer der „Fortnightly Review“ wieder einen Artikel veröffentlicht, der durch Zusammentragung aller möglichen Neuerungen deutscher Politiker zu beweisen sucht, daß Deutschland einen Angriff zuerst auf England, dann auf die Vereinigten Staaten plant! Wir hören, daß ein Bruder dieses Herrn Privatdozent auf der Universität Halle ist. Das legt leider den Gedanken nahe, daß er nicht nur einen deutschen Namen trägt, sondern selbst ein Deutscher ist. Ein englisches Sprichwort hält von dem „Bogel, der — eigene Nest bedrängt“, sehr wenig; der „Engländer“ D. Gishbader scheint es noch nie gehört zu haben. Es scheint das traurige Vorrecht der deutschen Nation zu bleiben,

solche Vögel zu produzieren. Es wäre wirklich undenkbar, daß ein Engländer oder Franzose je solche Kräfte in einer deutschen Feder verkörpert hätte, wie sie hier Mr. D. Gishbader in englischen Revueen gegen sein altes Vaterland losläßt.

## China.

Die Gesandten der Mächte berieten über die Pläne der chinesischen Regierung, welche die Weigerung ausdrückt, die Obligationen zur Bewährung der Entschädigungszahlung auszugeben, solange die Gesandten nicht die Frage der Zahlung der Zölle auf der Goldbasis ihrer Regierungen unterbreitet hätten. Die Mehrheit der Gesandten erklärt die Forderung bezüglich der Obligationen aufrechtzuerhalten, ehe über die Goldzahlungen betreffenden Bestimmungen des Protokolls beraten werde. Der französische und der russische Gesandte erklärten, die Forderung Chinas betreffend die Zollzahlung in Gold anzunehmen.

## Deutscher Reichstag.

28. Sitzung.

Die heutige Tagesordnung des Reichstags enthält jeder Tagtrag, und die große Mehrheit überließ es dem auch heute dem Reichstag, das das wältige Schicksal der Getriebungsmaschine zu verhandeln täglich von neuem sich bemüht, das Programm zu vollziehen. Der Bericht mit Bezug auf die Übernahme der Betriebes der Württemberg-Südbahn durch die Reichseisenbahnerverwaltung wurde in erster und zweiter Beratung genehmigt. Darauf kam ein unbedeutender Gegenstand zur Sprache, der in § 32 der im vorigen Jahre verabschiedeten, am 1. April in Kraft tretenden Seemannsordnung einen Druckfehler berichtigt wird, durch welchen der Wortlaut des § 62 mit sich selbst in Widerspruch gerät. Die Sozialdemokraten beantragten die Behebung zu einem Wortlaut, den ihnen nicht genügenden Verbesserungen der Seemannsordnung überhaupt, insbesondere suchten sie die Aushebung der Krantenverordnungen auf das Gebiet der Seemannsordnung zu übertragen. Der Bericht über das Gesetz hinsichtlich der Verlegung eines oder mehrerer Eisenbahnen durch die Reichseisenbahnerverwaltung wurde in erster und zweiter Beratung genehmigt. Zu erwähnen ist, daß die Petitionen des Reichstages der Seemannsordnung in Frankfurt a. M. wegen Erlasses eines Reichsgesetzes zur Statuierung einer besonderen polizeilichen Strafsachen und Autonomen für jüdische Personen und Seemannsordnungen im Gegensatz zu dem Reichstag zur Verwirklichung überlassen wurden. Die Petitionen wegen Verbotes visioföner Menschenverweise zu anderen als diagnostischen, Heil- und Anamnesezwecken übermessen das Reich nach langer Diskussion, in welcher auch der Reichstag teilnahm, dem Kaiser zur Erregung. Das Petition des Reichstages nach Aufhebung der Ausverordnungen wurde auf Antrag Behrmanns zur Verwirklichung überlassen. Einige Petitionen wurden diesem überlassen, die übrigen überließ das Haus in wesentlichen nach den Kommissionsentscheidungen.

## Aus aller Welt.

In den letzten sechs Wochen sind in Hannover vier Selbstmorde von Soldaten vorgekommen, darunter drei beim Königlich-illanen-Regiment.

In Leipzig wurde beim Herausgeben eines falschen Zweimarkstückes ein 17 Jahre alter Knabenschüler angefaßt und der Polizei übergeben. Das hoffnungsvolle industrielle Würchen hatte die Fälschung selbst angefertigt. In seiner Wohnung fand man noch eine ganze Anzahl falschen Geldes und wohl

# Antonie.

77 Roman von H. v. Schreibernshofen.

Mattias hörte alle Stimmen aus früherer Zeit, als er durch das Haus und über den Hof ging. Er hörte wieder die frühliche Kinderstimme, die aber unter seinem künftigen Mitleid so oft schon verstummt war; die Mäntel und Sophnungen, die ihn einst erfüllt, tauchten wieder vor ihm auf — sie waren alle verweht, vergangen. Die Schwester, die er hatte lieben wollen, hatte seiner gedacht und gesprochen; sollte Mutter hatte ihn zurückgeleitet — und er sollte vergessen; sollte sich mit Nüssen treten lassen, weil jene es so gut fanden? ... Nein, weil Erwer, der Knabe, den kein Kampf Verz gebürte, dessen erher Schrei kein Leben mehr mit Sonnenlang er erfüllte, sich zu ihnen hielt. Mit hastigen Schritten lief er weiter und weiter. Formige, hitzige Worte entrollten seinen Lippen. Wann ihm wollte er aus seinem Herzen reifen, ihr immer. Nicht er es? — Wäre der Mitleid nicht durch kein Lebensmarkt gegangnen? In der Mitternacht seines Herzens überdachte er die leise Stimme, die sich wannen in ihm erhob und zum Freiben sprach und von eigener Schuld redete.

„Mein Sans soll durch ihren Mitleid nicht entweiht werden“, sagte er laut und sah den Sohn, dessen Herz sich von ihm löste, an der Seite Derer, die er seine Feinde nannte, und schloß, wie ich kein Interesse gegen ihn verheißte. Jetzt hatte er ihn erst ganz verloren, und nicht durch eigene Schuld.

„Antonie, ich kann es nicht glauben, Du willst mich zum Feinde haben, es ist ja ganz unmöglich, daß Du mich allein anrufen lässest. Was soll ich ihm denn sagen?“ Melanie stand im Reflektoren vor Antonie, die sich mit einer Hand anerkennend an das Fenster gelehrt hatte, anfangt zu packen, und Melanies Bitten kein Gehör gewährte. Seit einer vollen Stunde wiederholte Melanie ihre Frage, ihre Bitten, ihre Vorwürfe,

ihre Vorstellungen. Ohne Erfolg — Antonie rührte sich nicht. Die Koffer waren zur Seite geschoben, nichts eingepackt. „Sehe mich, Melanie!“ sagte Antonie endlich. „Es wird Zeit für Dich, ich sehe den Wagen kommen. Ich gebe Dir das Bewußt, daß Du Deine Mitleid gegen den Hofmarschall bis zuletzt getreulich erfüllt hast, vielleicht bleibt Du bei ihm, Du hast es recht so ihm verdient.“

„Er darf ja nicht wieder heratzen“, sagte Melanie unbeschadet in ihrem Keger. Ein schickiges Mädchen zuckte vor Antonies Mund. Des Hofmarschalls Alter erlaubte Melanie wohl, ihm die Wirtschaft zu führen, ohne daß böse Zungen etwas dabei finden konnten.

Melanie sah sich auf die Lippen. „Sage mir nur die Wahrheit, und ich will Dir befehlen, so viel ich vermag, habe doch Geduld — ich begreife Dich nicht, Antonie! Der — ja, es muß so sein! Ohne eine andere Aussicht fannst Du eine Stellung, wie Köhner sie Dir doch gibt, unmöglich angeben. Auf das Gerede von Deiner Abneigung gehe ich nicht; es geht viele Frauen, die nicht aus Neigung heratzen und es ganz gut ertragen. Sage mir nur, wer ihm es der Dich so hoch einem aufwallenden und geradebummen Schritte verleiht.“

Antonie schloß einen Augenblick, langsam stieg eine dunkle Röhre in ihr Antlitz, ihre Lippen ättern. „Ich hätte nicht gedacht, daß Du mir auch noch eine Achtlosigkeit zutruhen könntest, aber Jeder schließt von sich auf die Anderen. Nein, die Schändlichkeit wäre doch — aber so wird man über mich sprechen, Du warst immer das getreue Echo der Welt. Ist es denn nicht nötig, immer den gemeinsten, niedrigsten Beweggrund anzunehmen, ist kein anderer denkbar?“

Jetzt raubten Dorn und Erbitterung Melanie jede Ueberlegung. „Welches edle oder große Gefühl zwingt Dich denn, einem guten Manne, dem Du doch so viel verdankst, mehr zu thun und ihn auf's Feinste zu verletzen? Du schlägst ihm eine unheilbare Wunde, machst Dich für die Gesellschaft unmöglich, wirst von nun an ganz allein stehen, und ich soll

an eine ideale Ebnüchtheit nach Freiheit glauben? Rein Melanie, was Du einfüllig sein, ich durch Deine Redensarten täuschen zu lassen, dem solche Freiheitseigenschaften stehen immer auf einem preibaren Hintergrunde. Gib das Kompendienpiel doch endlich auf, es hilft Dir nicht, kein Melanie glaubt daran!“

„Du scheinst zu vergessen, daß ich mich so wenig wie der Hofmarschall wieder verheirathen kann“, entgegnete Antonie mit einer Würde und Juridicalität, die Melanie noch mehr reizte. „Es fehlt nur noch, daß Du plötzlich dahinter kommst, den Andern sei dein Kinderjahren heimlich geliebt zu haben“, lächelte sie ganz anher sich. „Gehete, es ist Sievert Wulff!“

„Eine ein Wort zu sagen, verließ Antonie das Zimmer. Melanie mußte allein die Insel verlassen. Was sollte nun aus ihr werden?“

Und Antonie lag im Dünenlande und hörte Melanies letzte Worte immer wieder in sich nachklingen. Nein, nein, es war nicht so, nur Sieverts Befall hätte ihr wohl geholfen, und seine großen grauen Augen sollten nie wieder so ermt und vorwurfsvoll auf ihr ruhen.

Seit Wochen harrete die Wiedenburg der jungen Schloßherrin. Schon einmal war alles zu ihrem Empfangen bereit gewesen, aber ein Telegramm hatte in der letzten Stunde noch die plötzliche Erkrankung der Gräfin Melanie mitgeteilt.

„Mich soll's nur wundern, ob sie wirklich kommt, ich glaube es noch gar nicht“, war der Wamsell ihre Ansicht. „Sie sträubt sich, ich wüßte gleich, daß sie nicht hierher poht“, sagte die alte Magd. „Na, dazu gehörte auch nicht viel Geiße“, versetzte die Andere. „Was ich der Herr vor gedacht hat, sich ein solches Kind noch zu nehmen, in seinem Alter! Die Männer werden nun einmal nie tug.“ In diesem Augenblicke sollte ein Wagen über die Brücke in den Hof. „Es kommt malriahä!“ Die Wamsell schlug mit der getalten Faust auf die offene Klippe ihrer Hand. „Ich hätte es nicht gedacht. Aber gut ausgehen kann es doch nicht, das sage ich.“



Mein aus gelben Verbländern  
aufgeführtes

## Wohnhaus

mit 3 Wohnungen nebst Stallung  
und feinem Garten bin ich willens  
sodort zu verkaufen.

Alb. Wagner.

## 2 Wohnungen,

eine größere, 3 heizbare Zimmer,  
nebst Küche und Zubehör, und eine  
kleinere geräumige Wohnung sind  
zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.  
Carl Kaufmann,  
Schuhmacherstr.

## Ein Hausmann,

zuverlässiger Arbeiter, der mit Gar-  
tenarbeiten Beschäftigt weiß wird  
verlangt bei gutem Lohn.

Annaburg. Villa Schildhauer.

## Eine neue Bettstelle mit Matratze

steht zum Verkauf bei  
Gleichner, Ackerstr. 147 b.

Kotkleeamen,  
Kiefernspörgel,  
Kunfeln (Oberndorfer u.  
Eckendorfer),

Reygras,  
Thymothee,  
Wiesenmischung,  
Serabella,  
Buchweizen,  
gelben Seif,  
Steckzwiebeln

sowie sämtliche  
Gemüse-Sämereien  
in bester keimfähiger Ware  
offert billigst  
J. G. Hollmig's Sohn.

## Wurmplage

bei Kindern und Erwachsenen  
(durch Maden- und Spulwürmer)  
beseitigt man am besten im März.  
Als gut wirkende Abtreibungsmittel  
bewähren sich am besten

## Schokolade-

Wurm-Pastillen,  
à Schachtel 50 Pfg.  
Zu haben in der  
Apothete Annaburg.

## Gilka-Getreidekimmel,

Mampe mit Pomeranzen  
(seiner Tafel-Eisör).

Dr. Mampé's bittere Tropfen  
empfehlte Oscar Müller.

## Jollinhalts-Erklärungen

Rechnungs-Formulare  
hält vorrätig die Buchdruckerei.

## Kotkleeamen

Grasfamen  
Buchweizen  
Steckzwiebeln

empfehlte Oscar Müller.

## Chinesische Thee's,

medizinische Thee's  
empfehlte die

Rogerie + Annaburg  
D. Schwarze.

## Acker's Neue Welt.

Sonnabend Abend

Pöckelknochen mit Sauerkohl.  
Gebenst Aug. Acker.



# Verband Mitteldeutscher Manufacturisten G. m. b. H.

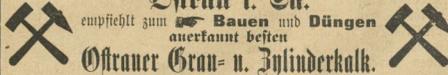
Einkaufsvereinigung für  
Manufactur- u. Weisswaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion,  
Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum,  
Herren-Anzugstoffe.

Jahresumsatz der Mitglieder: Circa 5 Millionen Mark.  
Zweck des Verbandes: Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-  
Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können, wie die allergrössten Geschäfte.  
Vorteile für die Kundschaft bieten die Verbandsmitglieder durch:  
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen  
und 2. billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

C. G. Holtzhausen, Wittenberg.  
Mitglied des Verbandes.

## Kalkwerk Dr. A. Möbius Nachf.

Ostrau i. Sa.



Bei Anfrage erfolgt Preisangabe frei jeder Bahnstation.

## Gymnasium zu Torgau.

Das Schuljahr beginnt **Donnerstag, den  
16. April.** Anmeldungen nimmt entgegen und Anskunft  
erteilt  
Dr. P. Schmidt,  
Gymnasialdirektor.

## Zur Konfirmation

bringe mein reichhaltiges Lager in

## Schuhwaren

zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung.

Annaburg.

Wilh. Freidank,  
Schuhmachermeister.

## Hermann Meyer

Annaburg, Ackerstr.

## Fahrräder- und

Nähmaschinenhandlung,

Fahrradbau-, Vernicklungs-  
und Emailir-Anstalt.

Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorrätig.  
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener  
Werkstatt ausgeführt.

Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den  
eleganteren nach Wunsch angefertigt.

## Ein großer Posten

## Konfirmanden-Anzüge

aus nur guten Stoffen in sauberer Arbeit und tadel-  
losem Sitz ist soeben eingetroffen

das Stück von **9.00 Mk. an.**

Ferner halte großes Lager in  
Chemisettes, Kragen, Manschetten, Kravatten,  
Kravatten- und Manschettenknöpfe.

## Carl Quehl, Annaburg.

## Zur Konfirmation

empfehle reichhaltige Auswahl in

## Schmuckfachen

in Gold, Silber, Double, Coralle und Granat etc.  
Gleichzeitig bringe mein großes Lager

aller Arten Uhren

in empfehlende Erinnerung.

Annaburg.

Albrecht Panick,  
Uhrmacher und Goldarbeiter.

## Zur Konfirmation

bringe mein reichhaltiges

## Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Annaburg.

Carl Kaufmann,  
Schuhmachermeister.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Feinste Marke! Nimmt die hervorragendste Stellung  
auf dem Weltmarkt ein.

Fahrräder.

Gonrad Müller, Annaburg.

Motorwagen

## Gustav Albrecht

Annaburg, Holzdorferstr.

bringt sein reichhaltiges Lager in

## Stroh Hüten für Damen und Kinder,

Federn, Blumen, Bändern etc. etc.  
in empfehlende Erinnerung. Auch werden getragene Hüte ge-  
waschen und nach neuester Façon umgearbeitet.

## Meyer's Neue Welt.

Sonntag, den 22. März 1903:

## Elite-Konzert

ausgeführt von

Solisten des Inf.-Regts. Nr. 20 (Wittenberg).

Die Herren Rabe (Violine), Krehhoff (Cello), Bilscher (Fide),  
Loose (Trompete). Am Klavier: Herr Bock.

## PROGRAMM.

- Berlin-Wien. Marsch . . . . . Leonhardt. Suppl.
- Duettüre „Dichter und Bauer“ . . . . . Mars.
- Fantasia aus „Troubadour“ für Violine . . . . . Dahms.
- Marcellina-Walzer . . . . .
- Duettüre 3. Op. „Zell“ . . . . . Hoffm.
- Largo für Violine, Cello und Klarinet . . . . . Handl.
- „An Meris fend' ich dich“. Solo für Fide . . . . . Heintzeneger.
- Arteile (Die Tochter der Luft) Fantasia . . . . . Donietti.
- III.
- Duettüre 3. Op. „Die weiße Dame“ . . . . . Boltzien.
- Es war einmal. Lied aus der Operette „Im  
Reich des Indra“. Tromba-Solo . . . . . Linke.
- Allotria. Potpourri . . . . . Kerfen.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pf. Billets im Vorverkauf bei Herrn Fechner  
und im Lokale: 40 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Aug. Acker.

## Konfirmandenhüte Herrenhüte Kinderhüte

billigt bei

F. Giesche,  
Annaburg, Holzdorferstr.



## Militärische Kameradschaft

Am Sonnabend, den  
21. März, Abends 8 Uhr

## Monats-Versammlung

im Vereinslokal Acker's Neue Welt.  
Wegen der wichtigen Tagesord-  
nung ist das Erscheinen aller Mit-  
glieder nötig.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Befellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsböten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhöre.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 34.

Sonnabend, den 21. März 1903.

VII. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Das Sommerhalbjahr beginnt und die Zeit, welche für das Lesen von Zeitungen aufgewendet werden kann, vermindert sich fast. Da aber trotzdem in jedem Haushalt eine Zeitung nicht gern entbehrt wird, so muß man sich die Frage vorlegen: Welches Blatt soll ich während des Sommerhalbjahres lesen? Da nun, wie gesagt, nicht viel Zeit übrig ist, um größeren Zeitungen genügend Beachtung zu schenken, ist folglich eine der für das Abonnement ausgereichte hohe Betrag meist wogeneres Geld.

Wer deshalb auch im Sommer über alle wichtigsten Vorgänge kurz und bündig unterrichtet sein will, der bestelle die

## Annaburger Zeitung.

Dieselbe bringt alle Interesse beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarländern; außerdem bringt sie alle die wichtigsten Bekanntmachungen, Mitteilungen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind. Geachtete Blätter aus dem Reicherte werden, soweit zulässig, gern beifolgt.

Befellungen auf die Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsböten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung.

## Umtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenlandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontrollverpflichtungen zwar nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aufenthaltsweglich der zuständigen Kontrollstelle — Hauptmehmann Zörgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgaben der Kriegsverordnungen und Patrimonien für den

### lokales und Provinziales.

**Das neue Süßstoffgesetz** tritt am 1. April d. Js. in Kraft. Danach ist der Verkauf von künstlichen Süßstoffen auf die Apotheken beschränkt. Nach § 8 des Gesetzes unterliegen einer Geld- oder Freiheitsstrafe alle Personen, in deren Besitz oder Gewahrsam Süßstoff in Mengen von mehr als 50 Gramm vorgefunden wird, sofern sie nicht den Nachweis erbringen, daß sie den Süßstoff nach den 21. März d. Js. von einer zur Abgabe von Süßstoff befugten Person bezogen haben. Mit Süßstoff bis zu 50 Gramm darf sich also jeder Haushalt bis zum 31. März noch versehen.

**Holdor.** Vor einigen Tagen ist die hiesige Waferrühle des Herrn Kiel für den Preis von ca. 46000 Mk. an Herrn Salk Anspitz-Berlin verkauft worden. — Am vergangenen Freitag führte der Fleischermeister N. auf der Chaussee nach Schönwalde durch schnelles Fahren derart, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und per Wagen zurückgeführt wurde.

**Schwurgericht Zörgau.** Am Montag begann vor dem hiesigen kgl. Landgericht die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es wurde verhandelt gegen den Arbeiter Carl Schulze zu Blumberg, der wegen Verbrechen gegen § 226 St.-G.-B. (Körperverletzung mit tödlichem Ausgang) unter Auflage gestellt war. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

**Herzberg.** 14. März. (Zur Wutzeit in Schieben) wird geschrieben: Das Verinden der Ihner verletzten Frau Müller, die sich im hiesigen Krankenhaus befindet, hat sich derartig gebessert, daß sie gerätlich genommen werden konnte. Es ist jedoch immer noch ungewiß, ob Frau Müller bei ihrem hohen Alter von 71 Jahren von der Geschäftsfähigkeit ihrer Verlegung mit dem Müller befreit wurde. Der erkrankte Ehemann Müller wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Ueber das im Gerichtshaus zu Zörgau untergebrachte Mädchenpaar Meißner verurteilt, daß beide ein volles Gefängnis noch nicht abgelegt haben. Nur so viel steht fest, daß der Brauer Meißner den Müller bearbeitet hat, während seine Frau die so fälschlich angeordnete Frau Müller übernahm. Jedenfalls wird die Wutzeit schon in der im Juni stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

**Collbran.** Am Sonntag Reminiscere verordnete unser Herr Pfarrer von der Kanzel herab, daß jenseitig Freude darüber, daß der Vorpostenverein in Herzberg in Konturs geraten sei, 5 Mark zur Kollekte gegeben habe. Man kennt den fröhlichen Geber nicht, welcher darüber Freude empfindet, wenn Hunderte seiner Mitmenschen unerschütet in große Not geraten. Jedenfalls hat der Geber wenig Nächstenliebe.

**Das Niedrigschrauben der Petroleumlampen.** Eine weit verbreitete Gewohnheit ist das Niedrigschrauben der Petroleumlampen, sobald man nicht das volle Licht braucht. Man nimmt dabei den Liebestand in Kauf, daß mau die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe brennt, ganz verschlechtert, diese Thatsache ist durch Versuche völlig bekräftigt worden. Durch das Niedrigschrauben der Lampe findet eine unvollständige Verbrennung statt und hierdurch steigen, ebenso wie bei den zu hoch gestellten Flammen, überdrämte unangenehm riechende

Gase durch den Zylinder empor. Durch das Niedrigschrauben wird aber, wie die technische Zeitschrift „Kraft und Licht“ berichtet, nicht einmal eine Ersparnis an Petroleum erzielt. Diervon kann man sich leicht überzeugen, indem man eine Petroleumlampe mit einer hellen, dann mit einer niedriggeschraubten Flamme brennen läßt und beide Brennstellen vergleicht. Man wird dann finden, daß die niedriggeschraubte Flamme nur sehr wenig länger brennt, als die das volle Licht spendende, sodas der Nachteil der verschlechterten Luft, durch den Vorteil einer minimalen Petroleumersparnis nicht aufgehoben wird.

**Das Lob der Gutmilch.** Im „Vogl. An.“ lesen wir folgenden Vers: Wer Bier viel trinkt, bekommt leicht Schlag; Der Wein bringt Sacht und Reizeplag; Der Braumwein schafft Dürst; Der Thee bringt die Herzen um; Der Thee nimmt langsam uns die Kraft Und Kognal das Gehirn erschläft. Das, was der Mensch noch trinken kann, Ist Buttermilch, die nährt den Mann, Macht frisch das Herz, den Leib und rein, Und klar den Kopf, und sind die Bein.

**Die Dingen wir unsere Bienen!** Eins der wichtigsten Kapitel unserer Dünungslehre ist die Wabengdung. Nichts wird schlechter und ungewandiger behandelt, aber nichts dankt eine Dünung mehr als gerade die Bienen. Es hängt ja auch mehr davon ab, als man gemeinhin denkt, das Wohlbehnden des Bienenstockes. Gute Frau sieht viel Mist, guten Mist. Ist dagegen schlechtes Gras auf der Wiese gewachsen, so ist der Mischtertrag geringer; es kommt hinzu, daß teure Kraftfuttermittel angekauft werden müssen. Um das Bieh im Stand zu halten, war die Ernte schlecht und ist daher das Geld knapp, so wird meist der Viehstand verringert und im nächsten Jahr müssen die Hefer lassen, da es weniger gibt. Anders bei gutem Dünungsstand der Wiesen: Durch Kaliphosphat kommen die Kleegrasen und Widen hervor, die bisher von Sauregras und Moos unterdrückt waren und gutes Gras breitet sich aus, wo man früher nicht glaubte, daß es wachsen konnte. Der Ertrag wird dadurch verdoppelt und verdreifacht, und die Wiese wird zu einer Einnahmestelle, welche unter Umständen eine schlechte andere Ernte herausbringt. Herr Oskar Ehrent in Rummersdorf erntete z. B. in zwei Schnitten von ungedüngter Fläche 20 1/2 Ztr. vom Morgen, eine mit Superphosphat gedüngte Wiese aber 25 1/2 Ztr. Heu, während die richtig mit Superphosphat und Kali gedüngte Wiese einen Ertrag von 31 1/2 Zentner brachte. Dementsprechend verhält sich der Gewinn nach Abzug der Dünungskosten. Superphosphat allein brachte ungefähr 3 Mk. Kali und Superphosphat dagegen 15 Mk. Der kalte und schlechte Sommer 1902 hatte allerdings eine geringere Ausnutzung des Kunstdüngers gebracht, die aber nun wohl nachgeholt wird. Man veräume übrigens nicht, alle Kueerne- und Kleeerträge zeitig im Frühjahr mit Kali- und Phosphorsäure zu düngen, wenn dieses nicht schon im Herbst geschehen ist. Selbst alte und im Ertrag zurückgegangene Kueernefelder werden durch Kaliphosphatdüngung wieder zum Wachstum angeregt und bringen erneut eine hohe Rente

### Eine Wahlbewegung.

wie sie seit langer Zeit nicht dagewesen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Winterjahr die Gemeindefürer in hiesiger Weise ergreifen. Die Neuwahlen im Herbst stehen bevor, und das heißt es für jeden, auf dem Boden zu sein. Kenntnis der politischen Vorgänge ist hier das erste Erfordernis. Diese Kenntnis kann man nur durch das Lesen einer guten Zeitung erlangen. Kaum eine Zeitung bringt aber die Ereignisse in so übersichtlicher und schneller Dar-

stellung, als das liberale „Berliner Tageblatt“. Die sonstigen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“ sind allbekannt: 6 wertvolle Zeitschriften erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblatt“ und Handelszeitung gratis, und zwar an jedem Montag: „Zeitschrift“, wissenschaftliche und technische Zeitschriften, „Zeitschrift für Kunstbau“, illustrierte polytechnische Zeitschrift, „jeden Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Mitt.“, farblich illustriertes, satirisch-politisches Wochensblatt, jeden Sonnabend: „Haus Hof und Garten“, illustrierte Wochenzeitschrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das Roman-Funktion des „Berliner Tageblatt“ bringt hervorragende Romane und Romane erster Autoren. So erscheint im nächsten Quartal der spannende und interessante Roman: „Ein abgesetzter Pfarrer“ von Otto Bauer. — Bei einem sorgfältigen Vergleich der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des gebotenen Materials sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Befamlich ist das „Berliner Tageblatt“ durch seine eigenen, an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, New York, sowie an allen größeren Verkehrscentren angelegten Spezial-Korrespondenzbüros vertreten, die diesen Blatte allem zur Verfügung stehen. Die sorgfältig redigierte vollständige „Handelszeitung“ des „Berliner Tageblatt“ erfreut sich wegen ihrer unfeinlichen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabängigkeit als zuverlässiger Wegweiser auch von Privat-Kapitalisten geschätzt. Die Parlamentsberichte werden im „Berliner Tageblatt“ anerkannterweise sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer bequemen, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachrichten verbandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten dieser Zeitung zugeht. — Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig ca. 70000 Abonnenten zählt, erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementpreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 4 Mk. 75 Pfg. für das Vierteljahr oder 1 Mk. 92 Pfg. für den Monat. Annoncen im „Berliner Tageblatt“ finden namentlich in den gebildeten und besser finanzierten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

### Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 22. März 1903.  
**Ortskirche:** Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst nach 1 Uhr Andacht. Herr Pastor Lange.  
**Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Zinkernagel.

### Holzverksteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Thiergarten sollen **Freitag den 27. März** er. von **vormittags 10 Uhr** ab im Galtshof von **Sonntags Albrecht Annaburg** versteigert werden:

Schubbezirk Thiergarten, Zagen 149c, Kahlhieb, Birke: 1 Am. Aoben, Erle: 4 Am. Aoben, Kiefer: 18 Am. Aoben, 40 Am. Reihg III; Totalität, Zagen 116/119, 131, 132, 139, 148, 151, 153/156, Erle: 1 Am. Aoben, Birke: 9 Am. Aoben, 8 Am. Reihg II (Vanghaufen), Erle: 6 Am. Aoben, 4 Am. Reihg I, Kiefer: 383 Am. Aoben, 366 Reihg I, Kiefer: (zum Teil 2 Meter lang), 362 Am. Reihg II/III (meist Vanghaufen).  
Schubbezirk Frauenort, Zagen 34, Kahlhieb, Kiefer: 118 Am. Aoben, 148 Am. Reihg III.  
Thiergarten, den 16. März 1903.  
Der Forstmeister.

